

Der „Heimatabend“ im Berliner Rathaus vom 19. April 2018

„Heimat“, kein neues Wort im deutschen Sprachgebrauch, aber eines, was häufig fällt. Sogar das Bundesinnenministerium wurde um den Heimat-Begriff erweitert. Aber was ist eigentlich Heimat im 21. Jahrhundert? Ist das nur der Geburtsort, ist das der Ort, an dem man aufwächst? Ist es gar nur ein Sehnsuchtsort der Nostalgie? (Bundesminister Seehofer sprach versehentlich statt vom Heimatministerium vom „Heimatmuseum“.)

Rund 150 Personen wollten es genauer wissen und trafen sich am 19. April 2018 im Berliner Rathaus zum „Heimatabend“. Nach einer [Eröffnung](#) durch die Berliner Staatssekretärin Sawsan Chebli, die auch Mitveranstalterin war, gaben der Theologe Prof. Dr. Richard Schröder und die Migrationsforscherin Prof. Dr. Naika Foroutan [Einführungen](#) in das Thema, das dann in sechs Arbeitsgruppen vertieft wurde. Jeder Arbeitsgruppe stand eine kompetente Persönlichkeit als Gesprächspartner/in zur Seite, alle Gruppen wurden professionell moderiert.

Zum Schluss präsentierten die Teilnehmenden die Ergebnisse ihrer Debatten: Heimat ist Wohlfühlen, ist ein Ort, an dem man sicher leben kann und sich nicht dauernd erklären muss, ein Platz, der Vielfalt zulässt, an dem man Erinnerungen teilt und Kultur genießen kann. Geografisch kann das der Geburtsort sein, muss es aber nicht. Eine Stadt wie Berlin, in der viele Menschen wohnen, die irgendwo zwischen Schwaben und Swaziland (jetzt „eSwatini“) geboren wurden, wäre ja auch sonst ein Sammelpunkt der Heimatlosen – was es erkennbar nicht ist.